

Hoffnung im Licht

Meine lieben Schwestern und Brüder, heute haben wir uns zu einem besonderen Gottesdienst versammelt – zum Fest Allerseelen. Es ist der Tag, an dem wir all jener gedenken, die uns im Glauben vorausgegangen sind. Besonders denken wir an die Verstorbenen des vergangenen Jahres, an jene, deren Namen wir heute nennen, deren Tod uns berührt, deren Lächeln, Stimme und Nähe uns fehlen. Wir denken an sie in Liebe und Dankbarkeit, im Wissen, dass sie nicht verloren, sondern geborgen sind – in Gottes Hand.

Wenn wir die Namen der Verstorbenen hören, steigt in vielen von uns ein Knoten im Hals auf. Erinnerungen werden wach: an gemeinsame Momente, an das, was bleibt. Diese Erinnerungen sind schmerzhaft und tröstlich zugleich. Sie zeigen uns, dass die Liebe, die uns verbunden hat, stärker ist als der Tod. In dieser Liebe halten wir Zweisprache mit Gott, bitten für unsere Verstorbenen und für uns selbst um Trost und Hoffnung. Denn das Gebet für die Toten ist kein leeres Ritual – es ist Ausdruck unserer Gemeinschaft, die über den Tod hinausreicht.

Die Lesung aus dem Buch der Weisheit erinnert uns daran: *„Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an. In den Augen der Welt schien ihr Abschied ein Unglück, ihr Verschwinden eine Niederlage – doch in Wahrheit sind sie in Frieden.“* Diese Worte sind ein tiefes Bekenntnis des Glaubens: Der Tod ist nicht das Ende, sondern ein Übergang. Wer im Glauben lebt, darf darauf hoffen, dass Gott selbst ihn aufnimmt in seine Ewigkeit.

Auch der Psalm, den wir gemeinsam beten, spricht dieselbe Sprache: *„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Und wenn ich auch gehe im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir.“* Gott begleitet uns, auch dort, wo das Leben dunkel wird – im Leid, in der Trauer, im Abschied. Er ist da, wenn alles andere schweigt.

Im Evangelium verheißt uns Jesus: *„Wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, der hat das ewige Leben.“* Das ist die Zusage, an der wir uns festhalten dürfen: dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass Gott selbst das Ziel und die Vollendung unseres Lebens ist.

Liebe Schwestern und Brüder, wir alle kennen das Gefühl, wenn Trauer das Herz eng macht. Wenn wir am Grab stehen und spüren, dass ein Stück unseres Lebens mit dem anderen gegangen ist. Aber gerade dort, mitten in dieser Ohnmacht, will Gott uns ansprechen: Hab Vertrauen! Das Leben, das du verloren glaubst, ist nicht ausgelöscht – es ist verwandelt. Die Verstorbenen sind nicht fort, sie sind uns vorausgegangen. Ihr Weg ist vollendet, unserer geht weiter – aber er führt zum selben Ziel: zur Gemeinschaft mit Gott.

Vielleicht hilft uns in dieser Zeit ein Bild, das viele von Halloween kennen: die Gestalt des „Jack O“, des irischen Jack, der mit seinem Kürbislicht durch die Dunkelheit

wandert. Die Legende erzählt, Jack habe weder im Himmel noch in der Hölle einen Platz gefunden. Er müsse nun auf ewig umherziehen, mit seiner glimmenden Flamme in einem Kürbis – ein Symbol für die Seelen, die keine Heimat haben.

Dieses Bild mag auf den ersten Blick düster wirken, aber es enthält eine tiefe Wahrheit: Wer sich von Gott trennt, verliert seine Heimat. Wer nur im Sichtbaren lebt, steht am Ende im Dunkel. Doch wir Christen dürfen glauben: Wir sind nicht dazu bestimmt, ewig zu wandern. Wir haben eine Heimat. Unser Licht ist nicht das matte Flackern eines Kürbislichts, sondern das strahlende Licht Christi. Während Jack umherirrt, wissen wir, wohin wir unterwegs sind – „unsere Heimat ist im Himmel“, schreibt der Apostel Paulus.

Das Licht Christi begleitet uns – in der Taufe wurde es uns entzündet, bei der Beerdigung eines geliebten Menschen stellen wir es aufs Grab. Dieses Licht ist das Zeichen unserer Hoffnung: dass Gott das Dunkel durchbricht, dass der Tod nicht Sieger bleibt.

Für Sie, liebe Hinterbliebene, ist dieser Tag besonders schwer. Vielleicht ist der Schmerz noch ganz frisch, vielleicht hat sich eine stille Sehnsucht eingestellt. All das darf sein. Lassen Sie die Trauer zu, aber geben Sie auch der Hoffnung Raum. Erinnern Sie sich – erzählen Sie die Geschichten, bewahren Sie die Fotos, zünden Sie die Kerze an. Jeder dieser kleinen Akte sagt: Du gehörst zu uns, auch wenn du nicht mehr sichtbar bist. Und zugleich dürfen Sie glauben: Auch Ihr geliebter Mensch denkt an Sie – jetzt in der Nähe Gottes.

Lassen Sie uns deshalb Allerseelen nicht nur als Tag der Trauer sehen, sondern als Tag der Hoffnung. Wir denken nicht nur an den Tod, sondern an das Leben – an das Leben, das Gott uns schenkt, das Leben, das den Tod überdauert.

So lasst uns beten, dass der Herr unsere Verstorbenen aufnimmt in sein ewiges Licht, dass er uns Trost schenkt in unserer Trauer, und dass er unsere Hoffnung stärkt, bis auch wir einmal heimkehren dürfen in seine Arme.

Möge Gott, der Herr über Leben und Tod, uns allen den Frieden schenken, den die Welt nicht geben kann. Möge er unsere Herzen heilen, unsere Tränen trocknen und unsere Hoffnung erneuern. Denn eines ist gewiss: Wer glaubt, wird leben – in Ewigkeit.

Amen.